

Veronika Hyden-Hanscho

Ego-Netzwerke zwischen Paris und Wien

Kulturvermittlung im 17. Jahrhundert am Fall Bergeret¹

Abstract: Ego-Networks between Paris and Vienna: Cultural Intermediation in the 17th Century, the Case Bergeret. The socio-centric approach of social network analysis has become an important analytical paradigm in sociology as well as in historiography whereas ego-centric approaches were either used descriptively or simply ignored. The aim of this paper is to demonstrate the value of private correspondence from the 17th century for an ego-centric network analysis. The study will focus on the cultural transmission of the French baroque style mediated by Alexandre Bergeret, valet of the French Dauphine, from Paris to Vienna between 1669 and 1703. The interpretation of Bergeret's network rests upon three computed measures. The nodal degree shows Bergeret's social capital. The operating mode and the geographical scope of his network is scrutinized through Bergeret's multiplicity and the clustering coefficient illustrates Bergeret's leadership within his network.

Key Words: ego-networks, cultural exchange, cultural intermediation, multiplicity, clustering coefficient

„J arivay hier en cette ville ou je pensois y trouver les ordres de V. E. [...] mais plustot pour prendre Cognaissance de la Court et des modes qu'autrement.“² Dieses Zitat verdeutlicht das Selbstverständnis Alexandre Bergerets in Bezug auf seine Tätigkeiten für Ferdinand Bonaventura von Harrach. Er informierte sich am französischen Hof über die neuesten Modetrends, kommunizierte diese an seinen Kunden und erwarb im Auftrag von Harrach zahlreiche Luxus- und Repräsentationsprodukte, die er anschließend nach Wien schickte. Für das Verständnis kultureller Vermittlungsprozesse in der Frühen Neuzeit ist die Erforschung der Voraussetzungen, der Rahmenbedingungen und des Konsums von Kultur wichtig, und zwar

Veronika Hyden-Hanscho, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germanskiej, pl. Nankiera 15, PL-50-140 Wrocław; veronika.hyden@uni.wroc.pl

sowohl im Bereich der Schönen Künste als auch der materiellen Kultur. Alle großen Sammlungen und Bibliotheken der Frühen Neuzeit wie etwa jene von Rudolf II. oder von Prinz Eugen entstanden unter Mitwirkung und nach Ratschlägen fachkundiger Personen, die mit dem Kulturbetrieb vertraut waren und weitreichende Kontakte zu Künstlern und Händlern besaßen.³ Der Adel beließ auch Entscheidungen, die Alltagskultur und die Repräsentation betreffend, nicht dem Zufall. Gerade in einer auf Distinktion basierenden ständischen Gesellschaft war die materielle Kultur ein ostentatives Instrument zur Demonstration von Stand und Würde.

Ein gut dokumentierbares Beispiel ist die Vermittlung materieller Kultur durch Alexandre Bergeret, Kammerdiener der französischen Dauphine. Bergeret bewerkstelligte für zahlreiche Familien des Wiener Hofadels in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts den Kauf von Luxusartikeln in Paris. Seine Arbeit basierte grundlegend auf seiner sozialen und wirtschaftlichen Vernetzung sowohl in der Ausgangs- als auch in der Empfängerkultur der vermittelten Produkte. Gegenstand der folgenden Analyse ist daher die ego-zentrierte Netzwerkanalyse von Bergerets sozialen Verbindungen, welche die Funktionsweise einer erfolgreichen Kulturvermittlung im 17. Jahrhundert beleuchten wird.

Die Soziale Netzwerkanalyse (SNA) hat in den Sozialwissenschaften als Methode zur Generierung von relationalen Daten eine längere Tradition. Georg Simmel (1858–1918) gilt durch seinen Fokus auf die Untersuchung relationaler Merkmale von Beziehungen zwischen Individuen als ihr Vordenker, lange bevor in den 1950er Jahren mit der Weiterentwicklung der Graphentheorie die mathematischen Grundlagen der Netzwerkforschung geschaffen wurden. In den 1970er Jahren etablierten die Harvard-Strukturalisten um Harrison C. White die Netzwerkanalyse als eigenständige Forschungsrichtung, indem sie die Graphentheorie um die Verwendung algebraischer Modelle ergänzten.⁴ Die SNA beschäftigt sich mit der Erforschung von Beziehungen und Beziehungsmustern zwischen Akteuren, mit der mathematischen Verwertbarkeit dieser Daten, mit der Ermittlung mathematischer Kennzahlen zur Beschreibung von Netzwerken, den daraus ableitbaren strukturellen Erkenntnissen und mit deren Visualisierung. Die Stärke des Ansatzes liegt in der vielfältigen Anwendbarkeit der Methode, weit über rein soziologische Fragestellungen hinaus, in der Bewältigung großer Datensätze und ihrer mathematischen Verarbeitung.

Die Geschichtswissenschaft wurde spätestens seit der netzwerktheoretischen Studie zum Aufstieg der Medici in Florenz im 15. Jahrhundert von Padgett und Ansell⁵ in den 1990er Jahren auf die Potenziale der Netzwerktheorie aufmerksam. Seither ist mit der Adaptierung und Implementierung der Netzwerktheorie und -analyse für ihre Zwecke befasst.⁶ Der Fokus der bisherigen Auseinandersetzung mit Netzwerken lag in der Übernahme von netzwerktheoretischen Grundannahmen, die besonders in der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte an betriebs-

wirtschaftliche Diskussionen anzuknüpfen erlaubte. Einige Arbeiten beschäftigten sich beispielsweise mit Händlernetzwerken⁷ und mit der Verflechtung von Großunternehmen.⁸ Sozialhistorische Netzwerkuntersuchungen bereicherten die Migrationsgeschichte, die Kommunikationsgeschichte⁹ und die Geschichte der sozialen Mobilität.¹⁰ Der Fokus auf einzelne Akteure wie Alexandre Bergeret und deren soziale, wirtschaftliche und kulturelle Einbettung wurde bisher vernachlässigt und eröffnet neue Perspektiven.¹¹ Dieser Ansatz legt, anders als die Rekonstruktion von sogenannten Gesamtnetzwerken, das Augenmerk auf eine zentrale Person (Ego) und ihre Beziehungen zu Anderen (Alteri). Gerade bei langfristigem, auf Vertrauen basierendem, ökonomischem Handeln mit hohen Transaktionskosten verdient diese Eingebettetheit des Akteurs (*embeddedness*) unsere Aufmerksamkeit.¹²

Bergerets Vermittlungstätigkeit zwischen Paris und Wien ist über 37 Jahre hinweg relativ gut dokumentiert. Der Wiener Adel investierte hohe Summen in den Pariser Luxusmarkt und die Geschäftsverbindungen Bergerets in Wien gründeten auf persönlichen Beziehungen zu seinen Kunden. Die Quellengrundlage für die Erstellung der Ego-Netzwerke bildet Bergerets Korrespondenz mit seinem wichtigsten Kunden in Wien, Ferdinand Bonaventura von Harrach.¹³ Die strukturelle Analyse von Korrespondenzen im Hinblick auf soziale Netzwerke in Briefen von hohem Informationsgehalt lässt – mit Bourdieu gesprochen – das soziale Kapital Bergerets sichtbar werden.¹⁴

Kulturhistorisch gesehen steht Alexandre Bergeret und seine Arbeit als Kulturvermittler für einen beginnenden Paradigmenwechsel in der kulturellen Rezeption Frankreichs in Wien. Bis weit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts orientierte sich der Wiener Hof in kulturellen Fragen ausschließlich an seinen politischen, familiären und kulturellen Beziehungen nach Spanien und Italien. Frankreich entwickelte sich jedoch nach dem Pyrenäenfrieden durch die kulturpolitischen und wirtschaftlichen Bemühungen Ludwigs XIV. zu einer ernstzunehmenden kulturellen Referenz in Europa. Vor allem an deutschen Fürstenhöfen wurde das französische Repräsentationsmodell rezipiert. Das Wiener Kaiserhaus stand einer aktiven Frankreichrezeption aufgrund des bis ins 18. Jahrhundert bestimmenden politischen Antagonismus zwischen den Häusern Habsburg und Bourbon stets negativ gegenüber.¹⁵ Angesichts der schwierigen politischen Lage zwischen Frankreich und Wien sind Erkenntnisse über die Funktionsweise von Bergerets Kulturvermittlung, über sein soziales Kapital in Wien und Paris und über die geographische Reichweite seines Netzwerks zentral für das Verständnis kultureller Transferprozesse.

Die Rekonstruktion und Analyse von ego-zentrierten Netzwerken kam in der Geschichtswissenschaft bisher vor allem an Korrespondenz- und Händlernetzen zum Einsatz. Die Ego-Netzwerke wurden allerdings in vielen Fällen nur als Visualisierung und Argumentationshilfe verwendet.¹⁶ Eine mathematische Verarbei-

tung von Netzwerkdaten wurde bisher nur selten vorgenommen. Dies hängt damit zusammen, dass aufgrund der zentralen Stellung einer Person im Netzwerk und aufgrund der daraus resultierenden Datenlage viele der klassischen mathematischen Maßzahlen zur Interpretation von Netzwerken keine zuverlässigen Ergebnisse liefern und es zwangsläufig zu einer Datenschieflage kommt.¹⁷ Gerade in der mathematischen Verarbeitung relationaler Daten liegt aber die Stärke des Netzwerkansatzes. René Sigrist berechnete für die Erforschung von ego-zentrierten Gelehrtennetzwerken über Briefkontakte beispielsweise Intensitäts- und Degreewerte.¹⁸ Bei der Erstellung von Ego-Netzwerken aus Gelehrtenkorrespondenzen kann jeder Briefkontakt eins zu eins als Verbindung gewertet werden. Bei der vorliegenden Bergeret-Korrespondenz ist diese Vorgehensweise allerdings nicht möglich, da nur die Briefe an Graf Harrach überliefert sind. Die Frage nach Bergerets sozialem Kapital, nach der Funktionsweise und Reichweite seiner Netzwerke und nach Kontrollmöglichkeiten verlangt eine andere Art der Datenauswertung. Dieser Beitrag widmet sich daher der Adaptierung der Netzwerkanalyse für die textuelle Auswertung von Briefen und der Berechnung sinnvoller Maßzahlen zur Beschreibung von Ego-Netzwerken: Bergerets soziales Kapital wird anhand der Netzwerkgröße bemessen. Zur Funktionsweise des Transportnetzwerks wird die Multiplexität von Bergerets Verbindungen herangezogen, und bei der Erschließung von Bergerets Netzwerkkontrolle wird auf den *Clustering Coefficient* als brauchbare Alternative zur *Betweenness-Centrality* zurückgegriffen.

Kulturvermittlung und ego-zentrierte Netzwerkanalyse: Quellen und Methode

Ferdinand Bonaventura von Harrach (1636–1706) reiste 1669 als außerordentlicher Botschafter nach Paris, um Kaiser Leopold I. bei der Taufe des zweitgeborenen Sohnes Ludwigs XIV., Philippe Charles Duc d'Anjou, zu vertreten. Harrachs Besuch am französischen Hof schloss zahlreiche gesellschaftliche Verpflichtungen wie Feste, Jagden und mehrere Audienzen ein, wofür er einen in repräsentativen Angelegenheiten kompetenten Kammerdiener benötigte, der ihm bei der Auswahl der richtigen Kleidung und beim Ablauf der Audienzen hilfreich zur Seite stand. Diese Aufgabe übernahm der aus dem burgundischen Saulieu stammende Alexandre Bergeret (1640–1717), der seit geraumer Zeit in ähnlichen Angelegenheiten für Adelige und Botschafter in Paris tätig war.¹⁹ Über die berufliche Laufbahn Bergerets vor 1669 ist wenig bekannt, die Quellen legen aber eine Tätigkeit als Kammerdiener und Kommissionsgeschäfte auf dem Pariser Luxusmarkt nahe. Noch im selben Jahr trat Bergeret mit Harrach in Briefkontakt und bot ihm seine Kommissionsdienste an.

1670 erfolgten die ersten Warenlieferungen nach Wien, bestehend aus Kleidern und Druckschriften.²⁰

Alexandre Bergeret gründete auf seiner 1669 geleisteten Arbeit eine Geschäftsverbindung nach Wien, die 37 Jahre lang – bis zum Tod Harrachs – dauern sollte. Er avancierte bei Harrach zum ständigen Informanten über Produkte und Neuerungen auf dem Pariser Luxusmarkt, zum Garanten für qualitätvolle Beratung in Stil- und Repräsentationsfragen und zu einem verlässlichen Geschäftspartner, der auf Bestellung oder in Kommission Luxusartikel aller Art nach Wien schickte. Gegenstand der Transfers waren verschiedenste Produktgruppen. Ludwig XIV. suchte nach der Fronde und dem Pyrenäenfrieden seine Alleinherrschaft und militärische Überlegenheit medial zu inszenieren. Daraus resultierten zahlreiche neue Akzente in Kunst, Kultur und Wissenschaft, besonders aber das Modell der französischen Repräsentation, das im Bau des Schlosses Versailles seine Vollendung fand.²¹

Einzelne Bestandteile dieses Repräsentationsmodells bildeten exakt jene Produktgruppen, die Bergeret an den Wiener Hof sandte. Bergeret lieferte modische Kleider und Textilien. Diese waren wichtige Mittel sozialer Distinktion in der Frühen Neuzeit. Am Hof Ludwigs XIV. entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine zeremoniell bedingte, strenge Kleiderordnung, die für jeden, der gesellschaftlich reüssieren wollte, zwingend war. Vom französischen Hof gingen immer wieder Innovationen aus, die die europäische Mode nachhaltig prägten, wie die *robe à la française* für Damen und der *Justaucorps* für Herren. Zu den Merkmalen französischer Mode zählte vor allem die Exklusivität der Stoffe und der gezielte Einsatz von Besatzartikeln wie Bänder, Borten, Galonen, Stickereien, Spitzen und Knöpfe in luxuriösen Ausführungen in Gold und Silber. Strümpfe, Schuhe, Hüte, Handschuhe, Perücken und spezielle Frisurteile für Frauen kamen dazu.²² Bergeret ließ auf Anfrage für Harrach genau aufeinander abgestimmte Garnituren anfertigen, schickte aber auch jeden dieser Bestandteile einzeln in unterschiedlichen Mengen als Fertig- und Halbfertigprodukte nach Wien. Kleider und Textilien konnten bis zu 87 Prozent des Wertes einer Warenladung ausmachen. Ebenso regelmäßig verschickte Bergeret Perücken und Kosmetika nach Wien. Zu einer Warenlieferung gehörten meist auch die wichtigsten Periodika Frankreichs, das *Journal des Sçavans* und der *Mercure Galant*, sowie Bücher, Pläne, Karten und Kupferstiche. Kuriositäten aus den Bereichen Inneneinrichtung und Wissenschaft wie Uhren, Kaminschirme, Schablonen für Tapisserien oder astronomische Geräte ergänzten das Warensortiment. Seltener gelangten repräsentative Wagen und Karossen – meist in Einzelteile zerlegt – nach Wien. Sie wurden bei öffentlichen Anlässen und Umzügen benützt und waren für einen Botschafter wie Harrach unverzichtbar.²³

Der monetäre Wert der Warenlieferungen, die Bergeret nach Wien transferieren ließ, darf nicht unterschätzt werden. Harrach allein bezog bis zu viermal im Jahr

Waren aus Paris, deren Wert zwischen 280 und 1.442 Gulden (fl.) schwankte, teure Repräsentationskarossen von bis zu 3.000 fl. nicht mitgerechnet.²⁴ Über 37 Jahre muss von einem absoluten Minimum an 30.000 fl. ausgegangen werden, das Harrach in den Pariser Luxusmarkt investierte, allein im Jahr 1700 mahnte Bergeret 5.000 fl. an Außenständen ein.²⁵

Bergeret belieferte jedoch nicht nur die Familie Harrach. Wie die Korrespondenz zeigt, bestellte ein Großteil der Adelsfamilien am Wiener Hof in kleinerem oder größerem Umfang Luxusartikel bei ihm. Zum wichtigsten Kundenstock Bergerets zählten neben den Harrachs die Familien Lamberg, Waldstein, Sinzendorf, Schwarzenberg und Dietrichstein. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die Ausgaben des Wiener Adels, die über Bergeret in Paris getätigt wurden, 100.000 fl. weit überstiegen. Bergerets Vermittlung hatte also für das Wiener Kulturleben um 1700 nicht nur kulturelles, sondern auch ökonomisches Gewicht, nicht zuletzt weil seine Lieferungen trotz des Einfuhrverbots für französische Waren in Wien ihre Empfänger erreichten.²⁶

Das Material der hier präsentierten Netzwerkanalyse ist die Korrespondenz von Bergeret an Ferdinand Bonaventura von Harrach. Obwohl Korrespondenzen mit anderen Wiener Adelsfamilien in den Briefen an Harrach dezidiert genannt werden, etwa mit der Familie Lamberg,²⁷ wurden bis dato keine weiteren Quellenbestände in Adelsarchiven zu seiner Person aufgefunden. Bergerets Korrespondenz an Harrach ist daher der einzige für eine Netzwerkanalyse auswertbare Quellenbestand, denn auch die Gegenkorrespondenz von Harrach fehlt. 855 Briefe unterschiedlicher Länge von 1669 bis 1706 dokumentieren in extenso Bergerets Informations- und Kulturvermittlung. Daher müssen aus dieser Korrespondenz sämtliche Daten zu Bergerets Netzwerken gewonnen werden, etwa sein weiterer Kundenstock neben Harrach in Wien und die Organisation seiner Transporte nach Wien.

Die SNA generiert ihre Daten für ego-zentrierte Netzwerke durch die Auswertung von Namensgeneratoren und Namensinterpretatoren. Dabei werden anhand von Fragebögen oder Interviews soziale Beziehungen zu Personen erhoben und demographische Eigenschaften dieser Personen wie Alter, Herkunft, Geschlecht, aber auch Schulbildung, Beruf oder Erwerbsstatus abgefragt. Die Methode stellt eine immense Menge an seriellen und verwertbaren Daten her. Schwierig ist dabei die Abgrenzung des Netzwerks und die Einschränkung von Relationen und Personeneigenschaften bei der Datenerhebung.²⁸ Bei historischen Netzwerkanalysen besteht dieses Problem nicht. Hier steht – ganz im Gegenteil – die Suche nach zuverlässigen, verwertbaren Daten, die aus Quellenbeständen gefiltert werden müssen, im Vordergrund. Das Quellenproblem wirkt sich bei der Datenerhebung für Netzwerke die Frühe Neuzeit betreffend verstärkt aus, da für diese Zeit wenige lückenlose und/oder serielle Quellenbestände über einen längeren Zeitraum verfügbar sind. Bei der

Datenerhebung muss die Netzwerkanalyse daher an die Gegebenheiten historischer Forschung angepasst werden. Eine mögliche Datenschiefelage durch Lücken in der Überlieferung kann nicht ausgeschlossen werden.

Anders als bei Gelehrtenkorrespondenzen, bei denen jeder Brief als Kontakt gewertet werden kann, müssen im vorliegenden Fall sowohl die Verbindungen Bergerets als auch die Personeneigenschaften und etwaige Proxydaten, das sind Kontakte unter Bergerets Alteri, aus der Korrespondenz gewonnen werden. Diese Vorgehensweise kann nur für Stichproben und nicht für die gesamte Korrespondenz gewährleistet werden, da die ergänzende Suche nach Personendaten zu den Alteri nicht lückenlos möglich ist. Diese Art der Datenerhebung entspricht einer Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden der Netzwerkanalyse, die in den Sozialwissenschaften als Triangulation bezeichnet wird. Die Triangulation sieht neben einer quantitativen Erhebung der Alteri auch eine Erhebung von Personeneigenschaften und Proxydaten per Interview mit offenem Ausgang vor und eignet sich besonders zur Erstellung von Ego-Netzwerken.²⁹ Ähnlich wurde mit der Bergeret-Korrespondenz verfahren. Sämtliche Erkenntnisse zu Bergerets Netzwerken wurden aus der vorliegenden Korrespondenz gefiltert.

Die Auswahl der Briefe, die zur ego-zentrierten Netzwerkanalyse herangezogen wurden, unterlag zwei Kriterien. Zum einen mussten die Briefe zu Bergerets Kulturvermittlung und zu seinen Verbindungen aussagekräftig sein; zum anderen sollten sie wichtige Etappen in Bergerets Leben und Werdegang als Kulturvermittler widerspiegeln. Daraus ergaben sich fünf Stichproben, die allerdings in ihrer Referenzzeit zwischen zwei und fünf Jahren divergieren. Eine exakte Einteilung der Stichproben nach fixen Zeitabschnitten erscheint bei einer Korrespondenz des 17. Jahrhunderts allerdings ohnehin unmöglich. Datenschiefelagen ergeben sich durch Unregelmäßigkeiten in der Korrespondenz und ihrer Überlieferung. Gerade bei der Bergeret-Korrespondenz fällt auf, dass für bestimmte Briefftage mehrere Briefe überliefert sind. Wenn der Aufenthaltsort Harrachs für Bergeret nicht vorauszusehen war, schickte er Abschriften, die sich jedoch voneinander unterscheiden, an verschiedene Adressen. Davon wiederum haben sich einige im Archiv erhalten. Ebenso divergiert die Länge der Briefe zwischen ein und zwölf Seiten. Um dennoch möglichst vergleichbare Stichproben zu erhalten, wurde pro Stichprobe ein Briefsample von etwa fünfzehn Briefen ausgewertet.

Die Stichproben der ego-zentrierten Netzwerkanalyse orientieren sich prinzipiell an den Lebensabschnitten Bergerets und an den verschiedenen Etappen der Geschäftsverbindung zwischen Bergeret und Harrach: Die erste Stichprobe deckt den Beginn der Korrespondenz und der Transferleistungen ab, etwa die Jahre 1669 bis 1671. Der zweite Abschnitt beschreibt Bergerets Zeit zwischen seinem Spaniaufenthalt und seiner zweiten Wien-Reise, in Ausschnitten etwa die Jahre 1673

bis 1676. Die dritte Stichprobe dokumentiert Bergerets Zeit in Wien im Haushalt Ferdinand Bonaventura von Harrachs in den Jahren 1677 und 1678. Diese Briefe kamen nur zustande, da Harrach in dieser Zeit unerwartet lange als Botschafter in Spanien aufgehalten wurde und Bergeret ihn von Wien aus nach Spanien mit Informationen versorgte. Von seiner ersten Wien-Reise und seiner Spanien-Reise gibt es keine Briefe. Die vierte Phase zeigt einen Ausschnitt aus späteren Jahren, in denen Bergeret seine Kulturvermittlung ausschließlich von Paris und Versailles aus organisierte, nämlich die Jahre 1694 bis 1699. Die fünfte Stichprobe schließlich beschreibt die letzten Jahre der Korrespondenz 1701 bis 1703, bereits während des Spanischen Erbfolgekriegs, der die Kommunikation zwischen Paris und Wien erheblich erschwerte.³⁰ Die fünf ego-zentrierten Netzwerke spiegeln damit Ausschnitte von Bergerets Vernetzung und seiner Arbeit als Kulturvermittler für Harrach wider, im Speziellen sollen damit Bergerets Sozialkapital, die Funktionsweise seines Netzwerks und Machtstrukturen sichtbar gemacht werden.

Sowohl die Größe als auch die Dichte eines Netzwerks gelten in der SNA als Indikatoren für soziales Kapital. Die Netzwerkgröße benennt die Zahl der Akteure in einem Netzwerk. In Bezug auf Bergeret sind dies alle Personen, die Bergeret für seine Kulturvermittlung als wichtig erachtete und die er daher in seiner Korrespondenz erwähnte. Die Dichte definiert sich als Verhältnis der realisierten Beziehungen zu den möglichen Beziehungen im Netzwerk. Gerade die Dichteberechnung ist in ego-zentrierten Netzwerken jedoch in höchstem Maße problematisch, worauf die deutsche Literatur zu wenig Bezug nimmt.³¹ In ego-zentrierten Netzwerken müssen Ego und seine direkten Verbindungen aus der Berechnung ausgespart werden, damit keine Schieflage zugunsten von Ego entsteht. Weiters muss berücksichtigt werden, ob ein Graph als gerichtet oder ungerichtet definiert ist. Die Bergeret-Netzwerke sind als gerichtete Graphen konzipiert, da so die Richtung von Transportleistungen, Hilfeleistungen und der Informationsvergabe verdeutlicht werden kann. Schließlich beeinflusst auch die Multiplexität und die Wertung von multiplexen Beziehungen die Dichteberechnung (s.u.). Über adäquate Berechnungsmodi gibt es in der Forschung jedoch keinen Konsens, weshalb Scott die Dichte als „a problematic measure to use with valued data“³² bezeichnet und vor der unreflektierten Interpretation von Dichtemaßen warnt. Daher wird als Indikator für soziales Kapital in den Bergeret-Netzwerken lediglich die Netzwerkgröße herangezogen.

Eine weitere klassische Maßzahl zur Erforschung von Ego-Netzwerken stellt die Multiplexität dar. Sie zeigt an, ob Ego zu anderen Personen unterschiedliche und unterschiedlich intensive Beziehungen unterhält, ob eine Person beispielsweise gleichzeitig Auftraggeber und Informant ist.³³ Sie soll in den Bergeret-Netzwerken die Funktionsweise seiner Kulturvermittlung, seines Transportnetzwerks und die geographische Reichweite desselben beschreiben. Zentralitätswerte, die Kontroll-

mechanismen anzeigen können, wie es die Betweenness-Centrality in Gesamtnetzwerken übernimmt, besitzen in Ego-Netzwerken keine Aussagekraft, daher werden sie in ego-zentrierten Netzwerken meist nicht berechnet. Der Clustering Coefficient als Maß für Cliquenbildung³⁴ bietet aber eine Alternative zur mathematischen Abbildung von Bergerets Versuchen, seine Alteri zu kontrollieren. Die Unterscheidung von starken und schwachen Verbindungen ebenso wie Range-Maßzahlen über Alteri-Attribute stehen bei den Bergeret-Netzwerken nicht im Zentrum des Interesses.

Bei jeder Netzwerkanalyse stellt sich auch die Frage, welche unterstützende Software eine adäquate Visualisierung gewährleistet und die Berechnung der mathematischen Maßzahlen übernimmt. Mittlerweile steht eine Vielzahl an unterschiedlichen Programmen zur Datenverarbeitung zur Verfügung. Aufgrund der Benutzerfreundlichkeit wurde für die vorliegende Untersuchung die Open-Source-Software Cytoscape verwendet. Sie eignet sich zur Visualisierung komplexer Netzwerke aus den Bereichen Bioinformatik, SNA und Semantic Web und zur Integration attributiver Daten.³⁵ Die netzwerktheoretischen Berechnungen basieren auf einem Plug-in-Analysetool des Max-Planck-Instituts für Informatik in Saarbrücken.³⁶

Netzwerkgröße und Sozialkapital

Die Netzwerkgröße ist die Zahl der direkten Verbindungen einer Person in ihrem Netzwerk. Sie ist ein erster Indikator für soziales Kapital. Soziales Kapital definiert sich nach Pierre Bourdieu als aktuelle und potenzielle Ressourcen innerhalb eines Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen einer Person. Wesentlich bei der Definition nach Bourdieu ist, dass Sozialkapital sowohl aus den tatsächlich realisierten Kontakten, welche über die Netzwerkgröße abgebildet werden können, als auch aus den sich daraus möglicherweise ergebenden Kontakten besteht. Diese eventuell mobilisierbaren Kontakte, die sich aus den bestehenden Verbindungen generieren, zeigen, welcher Multiplikatoreffekt in sozialem Kapital steckt.³⁷ Die Netzwerkgröße beschreibt somit den Grundstock sozialen Kapitals, das sich gegebenenfalls erweitern kann. Bergerets Netzwerkgröße bewegt sich in allen fünf Phasen auf relativ hohem Niveau. Im Durchschnitt nannte er in fünfzehn Briefen zwischen 50 und 60 verschiedene Alteri, die er als so wichtig für seine Geschäfte erachtete, dass er sie in seiner Korrespondenz an Harrach erwähnte, das sind pro Brief drei bis vier neu hinzukommende Namen.

Mit 94 Alteri ist das Netzwerk in Phase zwei (1673–1676) am größten, am wenigsten Alteri weist Bergerets Netzwerk in der letzten Phase während des Spanischen Erbfolgekrieges kurz vor Harrachs Tod mit 34 Namensnennungen auf (vgl.

die Netzwerkgröße anhand der rechten skalierten y-Achse in Abbildung 2). Bemerkenswert ist, dass Bergeret von Beginn an ein funktionierendes Netzwerk in Paris aufweisen konnte, die Netzwerkgröße in der ersten Stichprobe ist mit 55 Alteri relativ hoch. Dies zeigt, dass Bergeret, als er 1669 in die Dienste von Harrach trat, bereits in Paris Erfahrung in der Vermittlung von Luxusgütern gesammelt, ein entsprechendes Netzwerk in der Stadt und am königlichen Hof aufgebaut hatte und dieses nun in der Korrespondenz an Harrach als Referenz angab. Mit 48 Alteri ist auch Bergerets Netzwerk in Wien während seines zweiten Wien-Aufenthalts erstaunlich groß. Die Jahre 1677 bis 1678 verbrachte er in Wien, die Briefe decken allerdings nur ein knappes Jahr ab, da Harrach 1678 aus Spanien nach Wien zurückkehrte, dort auf Bergeret traf und die Korrespondenz überflüssig wurde. Bergeret nutzte seine Zeit in Wien optimal aus, um neue Kontakte besonders am Kaiserhof und im Adel zu knüpfen. Ein Großteil der 48 Verbindungen in Wien war zuvor nicht Teil eines seiner Netzwerke und muss daher innerhalb dieses knappen Jahres entstanden sein.

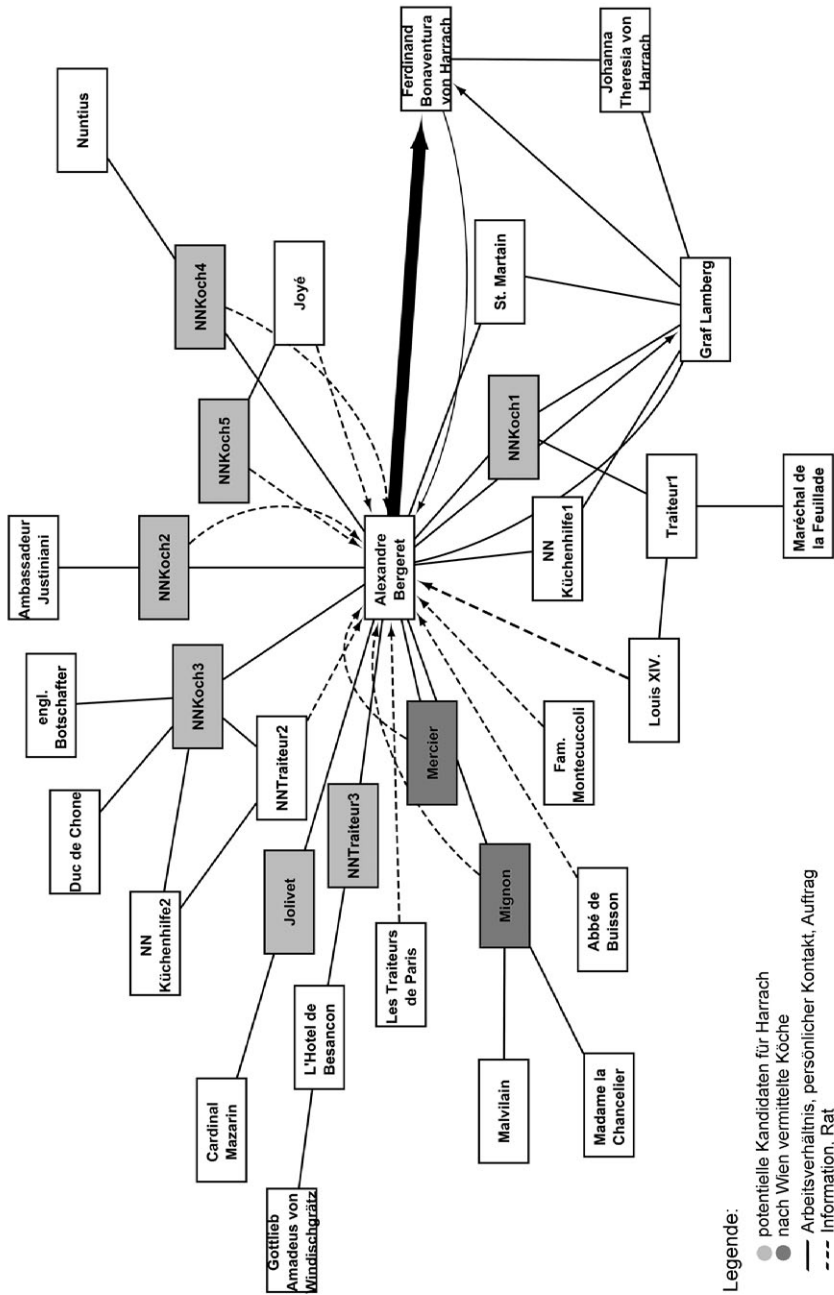
Um Harrach in Wien adäquat mit Informationen und Produkten, den neuesten Modetrends entsprechend, versorgen zu können, benötigte Alexandre Bergeret Zugang zu Hofkreisen und Kontakte in den Adel und zu den Hofhandwerkern in Paris. Laut Netzwerkanalyse verfügte Bergeret über diese Kontakte schon ab der ersten Phase seiner Tätigkeit. Über die Hofaudienzen gelangte er immer wieder in Sichtkontakt zum französischen König und zu Mitgliedern der königlichen Familie wie Königin Marie-Thérèse, Ludwigs Bruder Philippe d'Orléans und seiner Frau Liselotte von der Pfalz oder Mitgliedern aus dem Haus Condé, einer Seitenlinie der Bourbonen.³⁸ Darüber hinaus besaß Bergeret gute Kontakte zu den hochadeligen Familien Béthune, Guitry und Gramont.³⁹ Gui de Chaumont Marquis de Guitry war *Grand Maître de la Garderobe du Roi*⁴⁰ und daher in Modefragen in höchstem Maße fachkundig. Ihn bat Bergeret 1671 um Rat, als Harrach einen Justaucorps in Auftrag gegeben hatte.⁴¹ Eine der wichtigsten und langfristigen Verbindungen pflegte Bergeret zum Abbé de Buisson, der in den philosophisch-literarischen Salons von Paris ein gern gesehener Gast war. De Buisson verkehrte aber auch im *Hôtel de Bourgogne*, um Theateraufführungen beizuwohnen.⁴² Er war Anlaufperson und Ratgeber für Bergeret in unterschiedlichen Angelegenheiten wie zum Beispiel 1671 bei der Anfertigung einer Perücke. 1673 ließ sich Bergeret von de Buisson über die Ausstattung einer repräsentativen Karosse für Harrach beraten und nahm auch Dienste von de Buissons Sattler in Anspruch.⁴³

Über seine Verbindungen im Adel und in Botschafterkreisen knüpfte Bergeret wichtige Kontakte zu den Hofhandwerkern und Händlern von Paris, welche ihm ausgefallene Produkte und weitere Informationen vermittelten. Darunter fanden sich bereits von 1669 bis 1671 beispielsweise Roger Costar, Kammerdiener und Kammerschneider Ludwigs XIV.⁴⁴, Baudelet, Kammerdiener und Kammerschnei-

der der französischen Königin⁴⁵ und kurze Zeit später der Sattler und Zurichter der Königin und der Stallmeister des Venezianischen Botschafters de Mondesaire⁴⁶. Pierre Langlois, der selbst in Kommissionsgeschäften tätig war, versuchte Bergeret 1669 für Harrach den Kauf einer extravaganten Taschenuhr ohne Kette und Schlüssel zu vermitteln, von der nur der französische König ein Exemplar besitze. Langlois meinte die richtigen Kontakte zu kennen, die es Bergeret ermöglichen sollten, an eine solche Uhr zu gelangen.⁴⁷ Dieses Beispiel zeigt exemplarisch den Multiplikatoreffekt von sozialem Kapital. Der Multiplikatoreffekt wird auch an Bergerets Bemühungen im Sommer 1676, in Paris einen Koch und einen Küchenjungen für den Wiener Haushalt der Familie Harrach anzuwerben, ersichtlich. Französische Köche waren in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gesuchte Fachkräfte in Europa, die Anstellungen in England und an deutschen Fürstenhöfen fanden.⁴⁸ Die Anwerbung eines Kochs war für Bergeret ein schwieriges Unterfangen, da Harrach nur ein geringes Gehalt zahlen wollte, das nur schwer mit dem Pariser Arbeitsmarkt für Fachkräfte in Einklang zu bringen war. Bergeret musste daher im Sommer 1676 in relativ kurzer Zeit enorme Netzwerkarbeit leisten, um einen Koch für Harrach verpflichten zu können. Die Ausschöpfung von Bergerets sozialem Kapital 1676 korrespondiert auch mit der in der zweiten Stichprobe mit 94 Personennamen größten Ausdehnung seines Netzwerks. Abbildung 1 zeigt Bergerets Rekrutierungsstrategie zur Anwerbung der Köche.

Acht potenzielle Kandidaten versuchte Bergeret für Harrach zu engagieren, darunter waren sechs ausgebildete Köche, ein *Traiteur* – einer der Pariser Feinkosthändler, die im 17. Jahrhundert fertige Menüfolgen anfertigten und diese ins Haus ihrer Kunden lieferten⁴⁹ –, und eine Küchenhilfe. Wie die Abbildung 1 zeigt, kannte Bergeret diese Köche in der Regel nicht mit Namen, sondern nur aufgrund der Reputation ihrer früheren Arbeitgeber oder der Personen, von denen sie empfohlen worden waren. Darunter war auch Jolivet, ein Koch, der bereits im Hause des Kardinal Mazarin gearbeitet hatte.⁵⁰ Unter den Reputation verleihenden Gewährs- oder Referenzpersonen fanden sich hochrangige Persönlichkeiten wie der venezianische Botschafter Marcantonio Justiniani, der englische Botschafter, der päpstliche Nuntius, Kardinal Mazarin und selbst Ludwig XIV., aber auch Wiener Adelige, die sich gerade in Paris aufhielten wie Gottlieb Amadeus von Windischgrätz. Informationen und Rat holte sich Bergeret auch in der Frage der Köche beim Abbé de Buisson sowie bei Mitgliedern der Familie Lamberg und Montecuccoli und bei den Pariser *Traiteurs*.⁵¹ Die beiden schließlich nach Wien vermittelten Köche, Mercier und Mignon als *sous-chef*, wiesen keine so hochrangige Reputation auf.⁵² Sie akzeptierten aber auch den für Pariser Verhältnisse eher unterdurchschnittlichen Gehalt im Wiener Palais Harrach.

Abbildung 1: Teilnetzwerk Alexandre Bergerets zur Anwerbung von Köchen, 1676



Die Vernetzung Bergerets, sein eigenes Fachwissen und seine Fähigkeit zur Rekrutierung von Wissen, Information und Produkten waren ausschlaggebend für seine Attraktivität für den Wiener Adel. Bergerets Kundenstock in Wien beschränkte sich, wie gesagt, nicht auf die Familie Harrach, er wuchs ganz besonders nach Bergerets zweiter Wien-Reise 1677/1678 enorm an. Bergerets wichtigste Verbindung und Referenz in Wien war aber weiterhin Ferdinand Bonaventura von Harrach. Alle frühen Verbindungen Bergerets in den Wiener Adel dürften auf seine Vermittlung zurückgehen, vor allem die Kontakte zu den mit den Harrachs verwandten und verschwägerten Familien Lamberg und Waldstein. Als Harrachs Tochter Rosa Angela 1700 mit Philipp Karl Emmanuel von Longueval die Ehe schloss, lieferte Bergeret die Ausstattung der Hochzeit aus Paris, darunter Gewänder und Karossen im Wert von mindestens 6.000 fl.⁵³ 1677/1678 legte Bergeret in Wien den Grundstein für seine zahlreichen Geschäftsverbindungen in der Residenzstadt. In dieser Zeit knüpfte er Verbindungen zu den Familien Mollard und Mansfeld und zu den Wiener Bankiers Pestaluzzi und Bartolotti, dieser wiederum stellte den Kontakt zu Hieronymus Scavignoni, Kammerdiener von Leopold I., her.⁵⁴ Über Scavignoni belieferte Bergeret selbst den Kaiser mit Büchern aus Paris.⁵⁵ Den enormen Kundenstock Bergerets in Wien zeigt das Ego-Netzwerk der vierten Stichprobe besonders deutlich, von 1694 bis 1699 zählte er neben den bereits bekannten Familien Harrach, Lamberg, Waldstein und Longueval auch die Familien Montecuccoli, Trautson, Dietrichstein, Schwarzenberg, Sinzendorf, Sternberg, Rosenberg, Schlick, Hoyos und Kautz zu seinen Kunden.⁵⁶ Damit belieferte Bergeret einen bedeutenden Teil des Wiener Hofadels. Die Netzwerkanalyse erlaubt es, die enorme Reichweite von Bergerets Kundenstock in Wien zu eruieren, die aufgrund der bis dato nicht auffindbaren Korrespondenzen in den Familienarchiven in dieser Bandbreite nicht zu erfassen wäre.

Multiplexität und Funktionsweise des Netzwerks

Innerhalb der verschiedenen Netzwerkansätze sind ego-zentrierte Netzwerke der relationalen Analyseebene zuzuordnen, im Gegensatz zu Gesamtnetzwerken, die eine positionale Betrachtungsweise favorisieren. Multiplexität ist der Ausdruck verschiedener Verbindungsmuster von Ego und steht daher seit jeher im Zentrum von ego-zentrierten Analysen. Verbindungen sind dann als multiplex zu bezeichnen, wenn Ego zu einer Person mehr als eine Art von Beziehung unterhält, das heißt, wenn eine Person beispielsweise gleichzeitig als Informant und als Kunde genannt wird. Die Multiplexität (M) definiert sich aus dem Verhältnis der multiplexen Verbindungen von Ego zur Zahl aller Alter-Ego-Verbindungen.⁵⁷ Die Benennung und Kategorisierung von multiplexen Beziehungen muss für jede historische Fragestel-

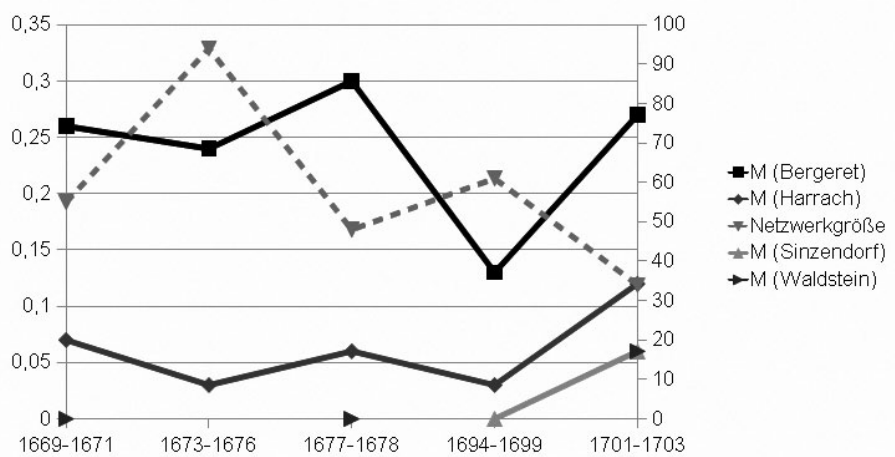
lung neu definiert werden. Eine binäre Betrachtungsweise von Bergerets Beziehungen durch die Unterscheidung von starken versus schwachen Kontakten oder von familiären versus geschäftlichen Verbindungen ist aus den folgenden Gründen nicht zielführend. Familiäre Verbindungen spielten in keinem der Bergeret-Netzwerke eine tragende Rolle. Nur zwei Personen aus seiner angeheirateten Familie übernahmen kurzzeitig Funktionen in seiner Kulturvermittlung.⁵⁸ Die Beteiligung familiärer Netzwerke an Bergerets Tätigkeiten kann darüber hinaus aufgrund der Korrespondenz nicht hinreichend geklärt werden. Die Medici-Studie von Padgett und Ansell argumentiert zwar mit der strikten Trennung von familiären und geschäftlichen Netzwerken der Medici, zur Beschreibung der geschäftlichen Verbindungen wurden jedoch differenzierte Kategorisierungen von Beziehungsmustern vorgenommen.⁵⁹ Der Komplexität und Vielschichtigkeit von Bergerets geschäftlichen Verbindungen muss eine Multiplexitäts-Analyse in jedem Fall Aufmerksamkeit zollen.

Im folgenden Netzwerk wurden daher Auftraggeber, Kunden, Korrespondenten, Informanten, Vermittler, Transportpersonen und Bankiers als Kategorien von Beziehungen unterschieden. Da die Korrespondenz nicht nur über tatsächlich abgewickelte Geschäfte Auskunft gibt, sondern in Ausschnitten den Prozess der Kulturvermittlung von der Kaufberatung, über verschiedene Kaufangebote und die Vermittlung von Waren bis hin zum Transport dokumentiert, ist diese differenzierte Sichtweise erforderlich. Auftraggeber und Kunde mussten nicht zwingend dieselbe Person sein, und nicht jeder Auftrag wurde auch ausgeführt. Korrespondenten bezeichnen Personen, mit denen Bergeret Briefverkehr führte, Informanten solche, von denen Bergeret Informationen bezog. Transportpersonen wiederum übernahmen im Netzwerk wichtige Transportleistungen beim realen Warentransfer von Paris nach Wien, und Bankiers finanzierten die Geschäfte vor oder lösten Wechsel ein. Mit Ausnahme von Bergerets Verbindung zu Harrach und die Zusammenarbeit mit seinen Bankiers, die über die Jahre als konstant zu bezeichnen ist, muss der Großteil dieser Verbindungen als nicht institutionalisiert gelten. Das bedeutet, dass der Personenpool in Paris und in Wien, der zu Bergerets Netzwerken gehörte, innerhalb der 37 Jahre dauernden Tätigkeit wechseln konnte und dass einzelne Personen durch multiplexe Verbindungen auch verschiedene Aufgaben innerhalb des Transportnetzwerks übernahmen. Dies zeigt die Dynamik von Bergerets Netzwerken. Zahlreiche Netzwerkstudien kamen zu dem Ergebnis, dass vor allem die Stabilität ein Merkmal von frühneuzeitlichen Händler-, Kommunikations- und Heiratsnetzwerken ist.⁶⁰ Dieser Befund trifft auf Bergerets Kulturvermittlung nicht zu, diese zeichnet sich vielmehr durch Flexibilität und Dynamik aus.

Gerade die Flexibilität von Bergerets Verbindungen, aus der unterschiedliche Personenpools in den einzelnen Teilnetzwerken resultieren, erschwert aber die

Errechnung und Interpretation der M-Werte. Da in Ego-Netzwerken für die Beziehungen der Alteri keine Datenvollständigkeit hergestellt werden kann, sind nur M-Berechnungen für Ego sinnvoll.⁶¹ Dennoch wurden in den Bergeret-Netzwerken M-Berechnungen realisiert, da die Multiplexität an sich wichtig ist für das Verständnis von Bergerets Kulturvermittlung. In den Bergeret-Netzwerken wurde die Multiplexität jeweils für Bergeret und Harrach sowie für zwei weitere Kunden, die Familien Sinzendorf und Waldstein, aus der Bergeret-Harrach-Korrespondenz ermittelt (vgl. Abbildung 2). Die M-Werte von Bergeret und Harrach verlaufen parallel und zeigen, wie eng Bergerets Vermittlungstätigkeit an die Person Harrach, auch quellenbedingt, gekoppelt war. Die Daten für die Familien Sinzendorf und Waldstein sind aufgrund der wechselnden Personenpools innerhalb der einzelnen Teilnetzwerke unvollständig. Eine Datenschieflage in Bezug auf die Höhe der M-Werte muss bei dieser Graphik berücksichtigt werden, daher sind die M-Werte nicht wie die Zahlen der Netzwerkgröße in ihrer Absolutheit zu interpretieren, sondern in ihrem Verlauf und ihrer Relation zueinander.

Abbildung 2: Multiplexität und Netzwerkgröße Bergeret, Harrach, Sinzendorf, Waldstein



Entscheidend ist, dass sich die Multiplexität von Bergeret und Harrach genau gegenläufig zur Netzwerkgröße verhält (vgl. Abbildung 2). Bei hohen M-Werten sind niedrige Netzwerkgrößen zu verzeichnen, bei geringerer Multiplexität steigt die Netzwerkgröße an. Dieser Zusammenhang zwischen Multiplexität und Netzwerkgröße ist grundlegend für das Verständnis von Bergerets Transportnetzwerk. Bei geringer Netzwerkgröße delegierte Bergeret offensichtlich frei gewordene Aufgaben innerhalb seines Transportnetzwerks an Alteri aus seinem eigenen Netzwerk, wodurch

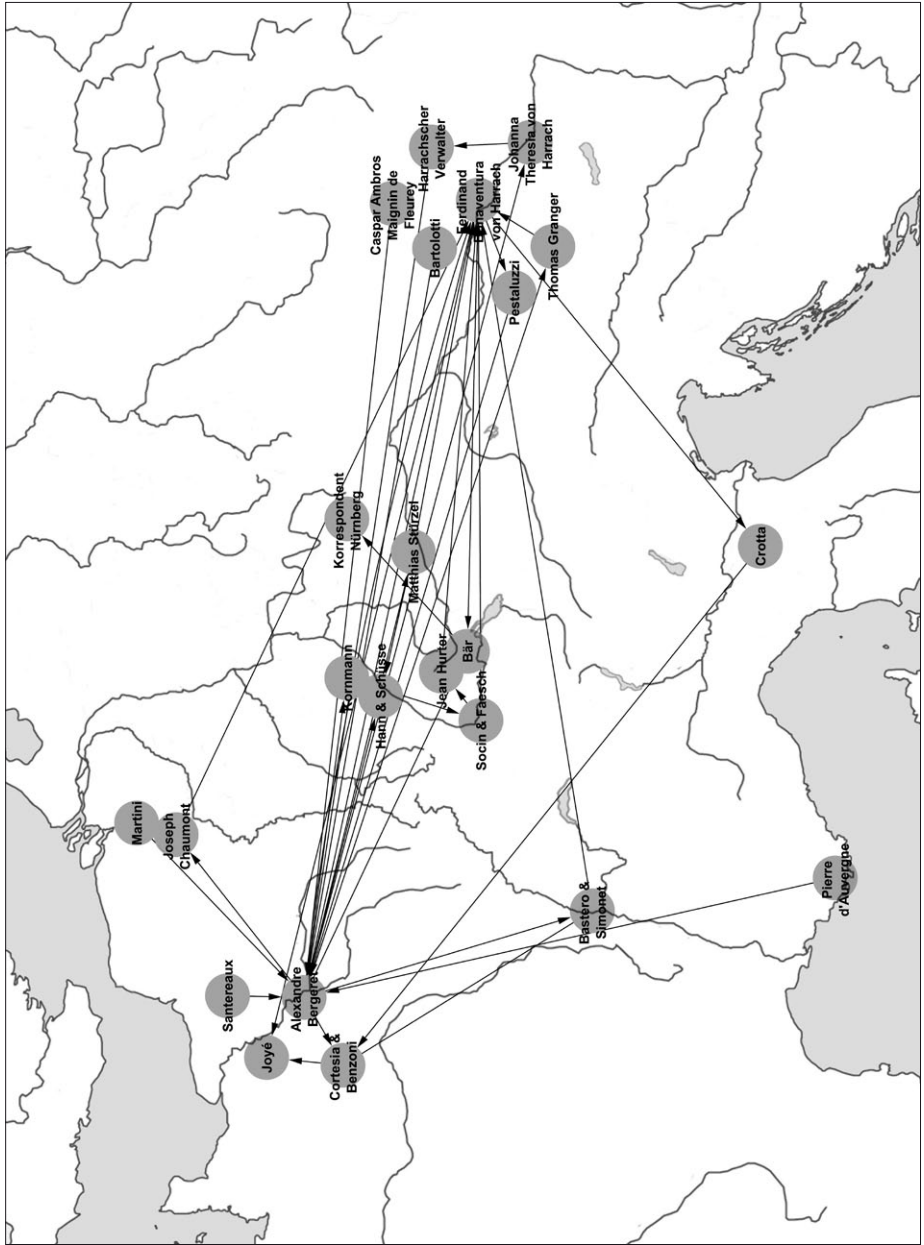
diese mehr als eine Funktion wahrnahmen. Dies belegt die hohe Effizienz seines Netzwerks. Die Kombination Kunde und Transportperson kommt dabei besonders gehäuft vor. Bei der Interpretation der M-Werte sind also weniger die Zahlenwerte an sich aussagekräftig als vielmehr die Verlaufskurve der Multiplexität im Verhältnis zur Netzwerkgröße. Erst die Relation der beiden Werte bringt in dieser Studie den entscheidenden Erkenntnisgewinn. Wie sich die multiplexen Verbindungen Bergerets im Detail auf seine Kulturvermittlung auswirkten, kann anhand der Werte allein nicht eruiert werden, sondern ist der Korrespondenz zu entnehmen.

Warentransfer quer durch Europa ermöglichte in der Frühen Neuzeit Postunternehmen wie die Thurn- und Taxis-Post oder die französische Post und verschiedenste überregional tätige Spediteure.⁶² Dabei mussten Posttage eingehalten und Tarife sowie je nach Strecke exorbitante Zölle und Mauten entrichtet werden.⁶³ Einfacher, schneller und kostengünstiger war es, eine Warenlieferung einem sich auf der Heimreise von Paris nach Wien befindlichen Adligen oder jungen Kavalier mitzugeben, der in der Regel im Besitz eines Passbriefes war. Passbriefe regelten die Mitnahme von Effekten in Kisten für den Passinhaber.⁶⁴ Wenn Bergeret solchen Adligen, meist Botschaftern, Gesandten, Residenten in offiziellen Angelegenheiten des Kaisers unterwegs oder Kavalierstour-Reisenden, Waren nach Wien mitgeben konnte, ersparte er sich einen Großteil der Mauten, Zölle und vor allem die Speditionskosten. Gottlieb Amadeus von Windischgrätz, außerordentlicher Gesandter des Kaisers in Paris, bot Bergeret beispielsweise 1671 bei seiner Heimreise an, Waren in seiner Kutsche nach Wien mitzunehmen und diese dort den Empfängern zukommen zu lassen. Diese Vorgehensweise ersparte Bergeret nach eigenen Angaben die Bezahlung der hohen Aus- und Einfuhrzölle in Frankreich und im Reich.⁶⁵ Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil der von Bergeret nach Wien gelieferten Waren über seine eigenen Kunden in die Residenzstadt transportiert wurde.⁶⁶ Nur so konnte auch das Importverbot von französischen Waren nach Wien, das der Kaiser 1674 erlassen hatte,⁶⁷ effektiv umgangen werden. Bergerets Kunden wurden in diesem Fall als Transportpersonen instrumentalisiert und übernahmen selbst wichtige Funktionen innerhalb des Transportnetzwerks. Besonders in der letzten Phase von Bergerets Kulturvermittlung während des Spanischen Erbfolgekriegs, der den regelmäßigen Postbetrieb durch die französische Besetzung der Thurn und Taxis Postzentrale in Brüssel beeinträchtigte,⁶⁸ spielte die Multiplexität von Bergerets Verbindungen und das Transportnetzwerk über eigene Kunden eine wichtige Rolle. Sowohl Mitglieder der Familie Schwarzenberg als auch der Familien Sinzendorf und Waldstein garantierten in dieser Zeit den Warentransfer von Paris nach Wien und die Distribution der Waren im Wiener Adel (vgl. die relativ hohen Werte für M (Sinzendorf) und M (Waldstein) in der letzten Stichprobe, Abbildung 2).⁶⁹

Darüber hinaus verfügte Bergeret über ein geographisch dichtes Netz von Korrespondenten, Geschäftspartnern und Bankiers entlang der Transitrouten zwischen Paris und Wien, das ihm die Durchführung seiner Warentransfers ermöglichte. Abbildung 3 zeigt die wichtigsten Protagonisten von Bergerets Transportnetz und dessen geographische Reichweite. In Paris arbeitete er mit Joyé und Santereaux zusammen, Waren bezog er auch von Pierre d'Auvergne in Marseille und Martini in Antwerpen.⁷⁰ Die italienischen Bankhäuser Cortesia und Benzoni in Paris sowie Bastero und Simonet in Lyon garantierten Bergerets Kreditwürdigkeit und das Wechselgeschäft in Frankreich.⁷¹ Auf österreichischer Seite übernahm vor allem das Bankhaus Pestaluzzi (Pestalozzi) diese Aufgabe, wiewohl Bergeret auch Wechselgeschäfte mit Harrachs Verwalter, Harrachs Hofmeister Caspar Ambros Maignin de Fleurey und dem Bankier Bartolotti tätigte.⁷² Die ursprünglich aus der Schweiz und Oberitalien stammenden Pestaluzzi zählten für den Kaiser und den Wiener Adel zu den wichtigsten Partnern für die Finanzierung von kaiserlichen Truppen, von Brautgeschenken und Gesandtschaftsreisen, so auch für Ferdinand Bonaventura von Harrach.⁷³ Der Großteil von Bergerets Geschäften mit dem Wiener Adel wurde über das Bankhaus Pestaluzzi abgewickelt.⁷⁴ Die Pestaluzzi besaßen zahlreiche Handels- und Finanzniederlassungen im oberitalienischen und süddeutschen Raum sowie in Lyon und Zürich. Mit den Pestaluzzi, Cortesia und Benzoni, Bastero und Simonet und Crotta⁷⁵ in Italien hatte Bergeret eine Reihe von international tätigen Bankiers an der Hand, die den reibungslosen Ablauf seiner Geschäfte garantierten.

Zum Funktionieren seines Transportnetzwerks trugen auch Geschäftsverbindungen in die Schweiz und den süddeutschen Raum bei (vgl. Abbildung 3). Korrespondenten in Basel, Schaffhausen, Straßburg, Ulm und Nürnberg zeichneten dafür verantwortlich, dass der Warentransport über Spediteure und die Post richtig weitergeleitet wurde. Straßburg, Basel und Ulm galten dabei als wichtige Knotenpunkte im Transitverkehr. Mit dem Bankhaus Kornmann⁷⁶ und den Geschäftspartnern Hann und Schüsse⁷⁷ konnte Bergeret gleich drei Kontakte nach Straßburg aufweisen, das als Zollzahlstelle für französische Exporte ins Reich die wichtigste Verbindung zwischen Paris und Wien darstellte.⁷⁸ In Basel übernahmen die Gastwirts-, Notars- und Bankiersfamilien Socin und Faesch⁷⁹ Waren und fertigten sie nach Schaffhausen weiter ab, wo Bär⁸⁰ oder Jean Hurter⁸¹ den Weitertransport nach Ulm oder Nürnberg bewerkstelligten. In Ulm stand Bergeret mit dem Händler Matthias Stürzel in Kontakt, der die Einschiffung der Waren auf die Donau nach Wien veranlasste.⁸² Einen wichtigen Beitrag zum Funktionieren von Bergerets Transportnetzwerk leistete auch Joseph Chaumont in Brüssel. Als Thurn- und Taxis-Sekretär in Brüssel saß er an der Schaltzentrale der kaiserlichen Post, über ihn liefen die Korrespondenz zwischen Bergeret und Harrach und auch ein Großteil der Büchertransporte per Post.⁸³ Thomas Granger, Handelsmann und hofbefreiter Perückenmacher,

Abbildung 3: Waren- und Geldflüsse in Bergerets Transfernetzwerk und dessen geographische Reichweite, 1669–1703



übernahm ebenfalls Transportdienste zwischen Paris und Wien.⁸⁴ Dieses weit verzweigte Netzwerk ermöglichte es Bergeret, seine Kulturvermittlung über 37 Jahre erfolgreich aufrechtzuerhalten und bildete damit die Grundlage für Bergerets ökonomisches Fortkommen wie auch für die Rezeption repräsentativer materieller Kultur aus Paris in Wien.

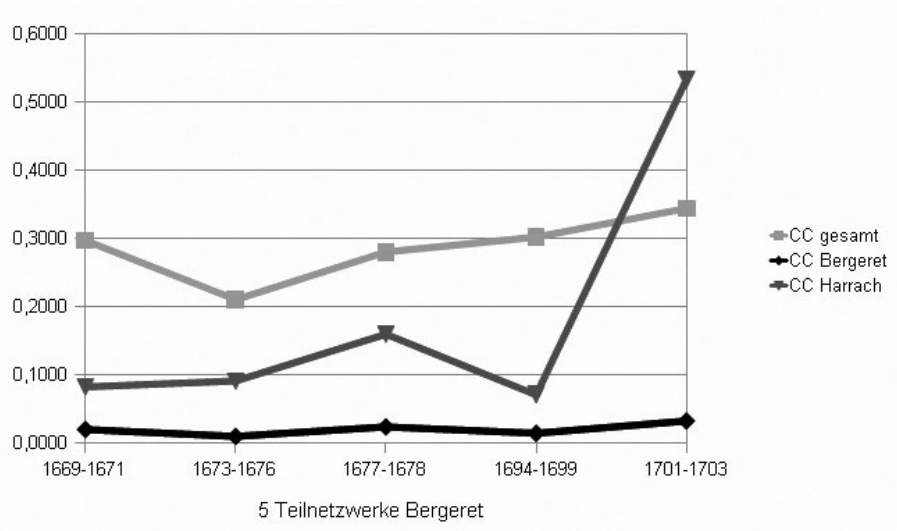
Clustering Coefficient und Machtstrukturen

Bergerets Kulturvermittlung war in wirtschaftlicher Hinsicht auch deshalb ein Erfolg, weil trotz des geographisch weit verzweigten und sozial heterogenen Netzwerks eine Person, nämlich Bergeret selbst, die Kontrolle über das Netzwerk behielt. Kontroll- und Machtstrukturen sind in ego-zentrierten Netzwerken schwer zu erfassen. Keiner der Zentralitätswerte, die in Gesamtnetzwerken über die Kommunikationskontrolle Auskunft geben können, hat in Ego-Netzwerken Aussagekraft.⁸⁵ Ein mögliches Alternativmodell zur Berechnung von Kontrolle in ego-zentrierten Netzwerken bietet der Clustering Coefficient (CC). Der CC ist eine Maßzahl zur Errechnung des Verlinkungsgrades in der Graphentheorie und kann sowohl für einzelne Knoten in einem Netzwerk wie auch für das gesamte Netzwerk ermittelt werden. Der lokale CC eines Knotens misst den Grad der Verlinkung seiner Nachbarn, das heißt, ob Egos Alteri untereinander gut oder schlecht verbunden sind, ob sie eine Clique bilden oder nicht.⁸⁶ Der CC ist damit das Maß für Cliquenbildung, Freundeskreis und Substrukturen. Je besser die Alteri von Ego untereinander vernetzt sind und je höher der CC ist, desto weniger Einfluss hat Ego auf sein Netzwerk. Die Kontrolle von Netzwerken drückt sich daher durch möglichst geringe Verlinkungsgrade und geringe CC-Werte aus.⁸⁷

Der Clustering Coefficient wurde bisher vor allem in *small-world*-Netzwerken angewandt, die auf Transitivität beruhen, das heißt, auf der Wahrscheinlichkeit, dass zwei Personen, die einen gemeinsamen Bekannten haben, auch untereinander befreundet sind.⁸⁸ Der CC wird hier aus zwei Gründen zur Berechnung von Machtstrukturen in den Bergeret-Netzwerken herangezogen. *Small-world*-Netzwerke können zwar mit Ego-Netzwerken analytisch nicht verglichen werden. Die soziale Struktur des Wiener Adels und des höfischen Umfelds von Bergeret in Paris und seine Verbindungen nach Süddeutschland und in die Schweiz weisen jedoch durchaus Parallelen zu *small-world*-Netzwerken auf, da Subgruppen untereinander eng verbunden sind, zu anderen Subgruppen jedoch kaum Anbindungen bestehen. Adel und ständische Gesellschaften zeichneten sich prinzipiell durch ein hohes Maß an endogamer Verbundenheit und des sich Kennens und Anerkennens aus.⁸⁹ Außerdem hat der CC den Vorteil, dass er für ausgesuchte Knoten eines Ego-Netz-

werks individuell berechnet werden kann und somit wirklich repräsentative Knoten ausgewählt werden können, ohne dass Randpersonen, welche die Aussagekraft der Werte stark beeinträchtigen können, in die Berechnung einbezogen werden müssen. Aus diesem Grund wurden CC-Werte in den Bergeret-Netzwerken für die wichtigsten Protagonisten des Netzwerks, nämlich für Alexandre Bergeret und Ferdinand Bonaventura von Harrach, ermittelt sowie für alle Teilnetzwerke (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Clustering Coefficient in den Bergeret-Netzwerken, 1669–1703



Der Vergleich der CC-Werte der Personen Bergeret und Harrach sowie der CC-Werte für die einzelnen Teilnetzwerke zeigt deutlich, dass Bergeret im Verhältnis sehr geringe CC-Werte aufweist, die nie den Wert 0,05 übersteigen, während Harrachs Werte etwa bei 0,1 oder aber auch weit darüber liegen. Nun könnte bei geographisch so weit verzweigten Netzwerken der Einwand erhoben werden, dass sich in Netzwerken zwischen Paris und Wien prinzipiell weniger Möglichkeiten zur Bildung von Substrukturen bieten. Bergerets Ziel, die Verlinkung seiner Alteri zu unterbinden, um damit sein Netzwerk steuern zu können, ist allerdings auch in den Quellen nachzuweisen.

Die Familie Beinier ist ein Beispiel dafür, wie Bergeret mit Konkurrenz in seinem Netzwerk umging. Jean-Baptiste Beinier und seine Schwester wurden 1676 über Bergeret an die Familie Harrach vermittelt. Mademoiselle Beinier arbeitete ab 1676 in Wien als Coiffeuse und Kindermädchen im Haushalt der Familie Harrach in Wien, kehrte jedoch bald wieder nach Paris zurück.⁹⁰ Der Bruder unterstützte Bergeret 1676 bei verschiedensten Vermittlungstätigkeiten und ließ sich später in

Wien nieder, wo er Harrach in den 1690er Jahren des Öfteren seine Dienste in Kommissionsgeschäften anbot.⁹¹ Auch Mademoiselle Beinier versuchte von Paris aus, für die Familie Harrach tätig zu bleiben. Dies gelang ihr jedoch nicht, unter anderem deshalb, weil Bergeret 1698 erfolgreich ein Treffen zwischen ihr und Ferdinand Bonaventura von Harrach, der auf der Durchreise von Spanien nach Wien mehrere Wochen in Paris verbrachte und von Bergeret betreut wurde, unterband. Mademoiselle Beinier beschwerte sich daraufhin brieflich über das intrigante Verhalten von Bergeret.⁹²

Besonders Pariser Konkurrenten, die in Bergerets Wiener Kundenstock einzugreifen versuchten, begegnete Bergeret mit Missgunst. Als der Pariser Kaufmann Bonnaire vom zukünftigen Schwiegersohn Harrachs mit Kaufaufträgen betraut wurde, intervenierte Bergeret in Wien bei Harrach und zog die Geschäfte letztlich an sich.⁹³ Bergerets niedrige CC-Werte belegen deutlich seine Steuerungsmechanismen, die sich auch empirisch in seiner Korrespondenz wiederfinden. Die Netzwerkkontrolle Bergerets trug damit wesentlich zum Gelingen und Funktionieren seines Transportnetzwerks und seiner Vermittlungstätigkeit bei, welche seine wirtschaftliche Lebensgrundlage darstellten. Der Erfolg seiner Unternehmungen hing auch davon ab, ob er im Stande war, über lange Jahre hinweg seine weitreichenden Verbindungen koordinieren und kontrollieren zu können.

Den Quellen zufolge bestritt Bergeret mit seiner Tätigkeit als Kulturvermittler seinen Lebensunterhalt. Die Einnahmen ermöglichten ihm sogar eine vorteilhafte Eheschließung und dadurch den sozialen Aufstieg in Paris.⁹⁴ Mit Sicherheit betrieb Bergeret seine Vermittlungstätigkeit professionell, dies unterstreichen auch die Ergebnisse der Netzwerkanalyse. Soziales Kapital in Paris und Wien, ein ausgedehnter Kundenstock, das Delegieren bestimmter Aufgaben innerhalb des Netzwerks und Kontrollmechanismen trotz Dynamik, all dies sind Strategien erfolgreichen Managements. Eine zeitgenössische Berufsbezeichnung für Bergerets Tätigkeiten fehlt. Die in der Forschungsliteratur spätestens seit der Etablierung der Kulturtransfertheorie verwendeten Termini des kulturellen Mittlers, der kulturellen Vermittlung bzw. des kulturellen Brokers oder Mediators greifen im Falle Bergerets zu kurz, da sie auch Personen implizieren, die völlig unbewusst, ungewollt und daher unsystematisch Kulturvermittlung leisteten.⁹⁵ Das Beispiel Bergeret demonstriert viel mehr eine äußerst zielgerichtete, durchorganisierte und Gewinn bringende Vermittlungstätigkeit, die durch den Begriff „Kulturmanagement“ besser charakterisiert werden kann.

Ergebnisse

Ego-zentrierte Netzwerkanalysen haben sich als relationaler Ansatz der Netzwerkttheorie in den letzten Jahren auch in den Geschichtswissenschaften verstärkt etabliert. Leider wird das Potenzial von Netzwerkanalysen im Hinblick auf ihre mathematische Datenverarbeitung und die daraus ableitbaren Ergebnisse von Historikerinnen und Historikern nach wie vor unterschätzt. Dieser Beitrag zeigt auf, wie Korrespondenzen des 17. Jahrhunderts als Quelle für netzwerktheoretische Fragestellungen ausgewertet werden können, welche Maßzahlen zur Beschreibung von Ego-Netzwerken für historische Fragestellungen sinnvoll und möglich erscheinen und welche Interpretationen möglich sind.

Ziel der hier vorgestellten Netzwerkanalyse war es, über Netzwerkgröße, Multiplexität und Clustering Coefficient das Sozialkapital, die Funktionsweise und die geographische Reichweite sowie die Steuerungsmechanismen von Netzwerken eines kulturellen Mittlers zwischen Paris und Wien im 17. Jahrhundert zu untersuchen. Ein erstes Ergebnis der Netzwerkanalyse ist, dass Kulturvermittlung im Europa der Frühen Neuzeit über größere Distanzen hinweg grundlegend auf persönlichen Netzwerken beruhte. Für das Funktionieren des Netzwerks war jedoch nicht die Stabilität der Verbindungen ausschlaggebend, sondern ihre Dynamik und Flexibilität.

Alexandre Bergeret erarbeitete sich über seinen mit Abstand wichtigsten Kunden, Ferdinand Bonaventura von Harrach, in Wien einen Kundenstock für den Absatz von französischen Produkten aus dem repräsentativen Bereich, zu denen mit den Waldstein, Lamberg, Schwarzenberg, Sinzendorf, Montecuccoli, Mansfeld und Kaunitz ein Großteil des einflussreichen Wiener Hofadels zählte. Die Netzwerkgröße ist ein wichtiges Indiz für soziales Kapital. Die Netzwerkanalyse ergab, dass Bergerets Sozialkapital in Paris wie in Wien in allen Phasen seines Kulturmanagements relativ hoch war, was Bergerets Professionalität andeutet. Er besaß von Beginn seiner Tätigkeit für Harrach Zugang zum französischen Hof und pflegte Kontakte zum französischen Hochadel und zu Hofhandwerkern, die ihn mit Waren und Informationen versorgten. Gerade in Paris kannte er genügend Personen mit weitreichenden wichtigen Verbindungen, auf die er zurückgreifen konnte, wie an der Anwerbung von Köchen demonstriert wurde. Dieser Multiplikatoreffekt von sozialem Kapital kennzeichnet Bergerets Netzwerke und unterstützte wesentlich seine Arbeit als Kulturvermittler.

Für das Funktionieren seiner Vermittlertätigkeit und den eigentlichen Warentransfer war jedoch ein ausgeklügeltes Transportnetzwerk von Nöten, das sich vor allem in der Multiplexität von Bergerets Verbindungen zeigt. Die Netzwerkanalyse stellte den Zusammenhang von Netzwerkgröße und Multiplexität her. Multiplexe Beziehungen werden dann aufgebaut, wenn das Netzwerk zu wenige Alteri

aufweist, die Aufgaben übernehmen können. Die Multiplexität ist in diesem Fall ein Indikator, wie gut Bergeret Aufgaben innerhalb seines Dienstleistungsbetriebs delegieren und auslagern konnte. Den wichtigsten Synergieeffekt lieferten Bergerets Kunden aus dem Wiener Adel selbst, die auf ihren Reisen Transferleistungen für Bergeret tätigten, zum Transport und zur Distribution der Waren beitrugen und auch in Kriegszeiten Warentransporte ermöglichten. Die geographische Reichweite von Bergerets Netzwerken war enorm und beruhte ebenfalls größtenteils auf multiplexen Verbindungen zu Geschäftspartnern in der Schweiz, in Süddeutschland und den südlichen Niederlanden, was angesichts der Entfernung von Paris und Wien kommunikations- und verkehrstechnisch notwendig war. Der Erfolg von Bergerets Arbeit hing letztlich auch davon ab, ob er von Paris aus in der Lage war, seine Netzwerke effizient zu gestalten und Kontrolle über sie ausüben zu können. Konkurrenten suchte er nach Möglichkeit von seinem Wiener Kundenstock fernzuhalten. Netzwerktheoretisch belegt dies der Clustering Coefficient als Maß für Cliquenbildung und Substrukturen. Er eröffnet die Möglichkeit, Machtstrukturen in mathematischen Werten angeben zu können.

Historische Netzwerkanalyse sollte auch im Hinblick auf ego-zentrierte Netzwerke mehr sein, als nur die Übernahme von netzwerktheoretischen Grundannahmen und Begriffen aus der SNA. Theorie und Methode bedürfen allerdings einer individuellen Anpassung an historische Fragestellungen. Der Netzwerkansatz kann bei der Aufarbeitung großer Quellenkorpora, zu denen auch Korrespondenzen zählen, durch seine graphentheoretischen Überlegungen und Berechnungen Interpretationshilfen für historische Fragestellungen bereitstellen. Bei der Interpretation der Netzwerk-Berechnungen muss allerdings die eventuell eingeschränkte Reichweite und Aussagekraft der Netzwerkdaten berücksichtigt werden. Im vorliegenden Beispiel liegt der Erkenntnisgewinn der Netzwerkmethode vor allem in der Ermittlung von Bergerets weitreichendem Kundenstock in Wien durch die systematische textuelle Auswertung von Bergerets Alteri-Beziehungen zum Wiener Adel. Erst die Netzwerkanalyse zeigte die kulturhistorische Relevanz von Bergerets Kulturvermittlung für die Residenzstadt Wien. Weitere wichtige Ergebnisse zur Stabilität und Dynamik in persönlichen Netzwerken brachte der Vergleich und Zusammenhang von Netzwerkgröße und Multiplexität, was eine rein deskriptive Herangehensweise an Netzwerke nicht leisten kann.

Anmerkungen

- 1 Dieser Beitrag ging hervor aus dem vom Austrian Science Fund (FWF) geförderten Forschungsprojekt: P 20629–G08.
- 2 Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Familienarchiv Harrach (Harrach) 217, Brief vom 4. November 1670.
- 3 Vgl. Maria Stieglecker, „Was ich eingethan und erkhaufft, wille ich mit erster gelegenheit überschicken.“ Zum Gütertransfer von Spanien an der Kaiserhof, in: Friedrich Edelmayr, Hg., *Hispania – Austria II. Die Epoche Philipps II. (1556–1598)*, Wien 1999, 225–245; Joost Depuydt, „Vale, verum antiquae historiae lumen“: Antiquarianism in the correspondence between Justus Lipsius and Abraham Ortelius, in: Gilbert Tournoy/Jeanine de Landtsheer/Jan Papy, Hg., *Iustus Lipsius Europae lumen et columen*, Leuven 1999, 34–46; Max Braubach, Prinz Eugen von Savoyen. Eine Biographie, Bd. 5, Mensch und Schicksal, Wien 1965, 92–104.
- 4 Vgl. Dorothea Jansen, Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele, 3. Auflage, Wiesbaden 2006, 37–49; Marina Hennig: Individuen und ihre sozialen Beziehungen, Wiesbaden 2006, 60–77.
- 5 Vgl. John F. Padgett/Christopher K. Ansell, Robust Action and the Rise of the Medici, 1400–1434, in: *American Journal of Sociology* 98/6 (1993), 1259–1319.
- 6 Vgl. Charles Wetherell, Historical Social Network Analysis, in: *International Review of Social History* 43/6 (1998), 125–144; Bonnie H. Erickson, Social Networks and History: a review essay, in: *Historical Methods* 30/3 (1997), 149–157.
- 7 Vgl. beispielsweise Christian Ewert/Stephan Selzer, Wirtschaftliche Stärke durch Vernetzung. Zu den Erfolgsfaktoren des hansischen Handels, in: Mark Häberlein/Christof Jeggler, Hg., *Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit*, Konstanz 2010, 39–69; Eberhard Crailsheim, Seville and the European Atlantic Trade. A Network Study of French and Flemish Merchant Communities in Early Modern History (1580–1640), phil. Diss. Universität Graz 2008; Mark Häberlein, Brüder, Freunde und Betrüger: Soziale Beziehungen, Normen und Konflikte in der Augsburger Kaufmannschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts, Berlin 1998.
- 8 Vgl. beispielsweise Martin Höpner/Lothar Krempel, The Politics of the German Company Network, in: *Competition and Change* 8/4 (2004), 339–356.
- 9 Vgl. Renate Pieper, Die Vermittlung einer neuen Welt. Amerika im Nachrichtennetz des Habsburgischen Imperiums 1493–1598, Mainz 2000.
- 10 Vgl. beispielsweise Claire Lemerrier/Paul-André Rosental, The Structure and Dynamics of Migration Patterns in 19th century Northern France, 2009, vgl. <http://halshs.archives-ouvertes.fr/docs/00/48/07/77/PDF/structuremigration.pdf> (03.05.2011); Naomi Rosenthal u. a., Social Movement and Network Analysis: A Case Study of Nineteenth-Century Women’s Reform in New York State, in: *The American Journal of Sociology* 90/5 (1985), 1022–1054.
- 11 Vgl. den Literaturüberblick bei Morten Reitmayer/Christian Marx, Netzwerkansätze in der Geschichtswissenschaft, in: Christian Stegbauer/Roger Häußling, Hg., *Handbuch Netzwerkforschung*, Wiesbaden 2010, 869–880; sowie der Literaturüberblick bei <https://sites.google.com/site/historicalnetworkresearch/home> (03.05.2011).
- 12 Vgl. Rainer Diaz-Bone, Ego-zentrierte Netzwerkanalyse und familiäre Beziehungssysteme, Wiesbaden 1997, 31–32.
- 13 ÖStA, AVA, Harrach, 217 und 218.
- 14 Vgl. Franz Mauelshagen: Netzwerke des Nachrichtenaustauschs. Für einen Paradigmenwechsel in der Erforschung der „neuen Zeitungen“, in: Johannes Burkhardt/Christine Werkstetter, Hg., *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit*, München 2005, 409–425.
- 15 Vgl. Guido Braun, Von der politischen zur kulturellen Hegemonie Frankreichs 1648–1789, Darmstadt 2008; Jean Béranger, Kaiser Leopold I. und Frankreich, in: Klaus Malettke/Christoph Kampmann, Hg., *Französisch–deutsche Beziehungen in der neueren Geschichte*, Berlin 2007, 109–128.
- 16 Vgl. etwa Crailsheim, Seville; Christophe Verbruggen, Het egonetwerk van Reiner Leven en George Sarton als toegang tot transnationale intellectuele engagement, in: *Revue belge d’histoire contemporaine* 38/1–2 (2008), 87–129; oder der Großteil der Beiträge in Pierre–Yves Beaurepaire/Jens Häse-

- ler/Antony McKenna, Hg., *Réseaux de correspondance à l'âge classique (XVIe–XVIIIe siècle)*, Saint-Étienne 2006.
- 17 Vgl. John Scott, *Social Network Analysis. A Handbook*, 2. Auflage, Los Angeles 2009, 69–74.
 - 18 Vgl. René Sigrist, *Correspondances scientifiques du 18e siècle. Présentation d'une méthode de comparaison*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 58 (2008), 147–177.
 - 19 ÖStA, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Staatenabteilung (StA) Frankreich, Berichte und Weisungen 24, Harrach an Leopold I 1669, f. 1r–3v; ÖStA, AVA, Harrach 677, Karl (1662–1684) Biographica, Instruktion für die Länderreise, unfoliert.
 - 20 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 20. Nov. o. J. und 3. Jän. 1670.
 - 21 Vgl. Klaus Maletke, *Die Bourbonen*, Bd. 1, Von Heinrich IV. bis Ludwig XIV., Stuttgart 2008, 242–270; Katharina Krause, *Versailles als Monument Ludwigs XIV.*, in: Christoph Kampmann u. a., Hg., *Bourbon Habsburg Oranien. Konkurrierende Modelle im dynastischen Europa um 1700*, Köln/Weimar/Wien 2008, 85–95.
 - 22 Vgl. Philip Mansel, *Dressed to Rule. Royal and Court Costume from Louis XIV. to Elizabeth II.*, New Haven/London 2005, 1–17; Daniel Roche, *The Culture of Clothing. Dress and Fashion in the Ancien Régime*, Cambridge 2004, 67–108.
 - 23 ÖStA, AVA, Harrach 217 und 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 17. Feb. 1679, 28. Apr. 1679, 12. Apr. 1694, 26. Jän. 1699 und 19. Apr. 1699.
 - 24 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 17. Feb. 1679, 28. Apr. 1679 und 21. Sept. 1701.
 - 25 Ebd., Brief vom 14. Nov. 1700.
 - 26 Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStA), Patente 659/1674.
 - 27 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 21. Okt. 1678.
 - 28 Vgl. Christof Wolf, *Egozentrierte Netzwerke: Datenerhebung und Datenanalyse*, in: Christian Stegbauer/Roger Häußling, Hg., *Handbuch Netzwerkforschung*, Wiesbaden 2010, 471–474.
 - 29 Vgl. Betina Hollstein, *Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch?*, in: Betina Hollstein/Florian Straus, Hg., *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*, Wiesbaden 2006, 16–31; Karola Franke/Andreas Wald, *Möglichkeiten der Triangulation quantitativer und qualitativer Methoden in der Netzwerkanalyse*, in: Betina Hollstein/Florian Straus, Hg., *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*, Wiesbaden 2006, 153–169.
 - 30 Daraus ergibt sich folgende Datenlage: Phase eins (1669–1671): neunzehn eher kürzere Briefe, Phase zwei (1673–1676): vierzehn eher längere Briefe, Phase drei (1677–1678): fünfzehn Briefe, Phase vier (1694–1699): vierzehn Briefe, Phase fünf (1701–1703): fünfzehn eher kürzere Briefe.
 - 31 Vgl. beispielsweise Jansen, *Einführung*, 108–110; Wolf, *Netzwerke*, 477; Hennig, *Individuen*, 120.
 - 32 Scott, *Network*, 76; insgesamt zur Dichteberechnung vgl. Scott, *Network*, 69–76.
 - 33 Vgl. Jansen, *Einführung*, 109–110.
 - 34 Vgl. Duncan J. Watts/Steven H. Strogatz, *Collective dynamics of „small-world“ networks*, in: *Nature* 393/4 (1998), 440–442.
 - 35 Vgl. Paul Shannon u. a., *Cytoscape: A Software Environment for Integrated Models of Biomolecular Interaction Networks*, in: *Genome Research* 13 (2003), 2498–2504; <http://www.cytoscape.org/> (03.05.2011).
 - 36 Vgl. Yassen Assenov u. a., *Computing topological parameters of biological networks*, in: *Bioinformatics* 24 (2008), 282–284.
 - 37 Vgl. Pierre Bourdieu, *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*, in: Reinhard Kreckel, Hg., *Soziale Ungleichheiten*, Göttingen 1983, 190–191.
 - 38 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 25. Dezember 1670.
 - 39 Ebd., Briefe vom 4. November 1670, 23. und 31. Jänner 1671 und 23. August 1676.
 - 40 Vgl. Louis Moréri, *Le Grand Dictionnaire Historique, ou le Mélange Curieux de l'Histoire Sacrée et Profane*, Korrigiert und erweitert von M. Drouet, Bd. 3, Paris 1759, 582.
 - 41 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 30. Jänner 1671.
 - 42 Vgl. Lewis C. Seifert, *Manning the Margins. Masculinity and Writing in Seventeenth-Century France*, Michigan 2009, 79–81; Antoine Beaudou de Somaize, *Le Dictionnaire des Précieuses*, Bd. 2, Paris 1856, 183.

- 43 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 13. Februar 1671 und 11. August 1673.
- 44 Ebd., Briefe vom 4. November 1670, 30. Jänner, 6., 13. und 28. Februar und 20. März 1671 und vom 23. Aug. 1676.
- 45 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 30. Jänner, 6. Februar und 20. März 1671.
- 46 Ebd., Brief vom 11. August 1673.
- 47 Ebd., Brief vom 20. Oktober o. J.; Daniel Dessert, *Argent, pouvoir et société au Grand Siècle*, Paris 1984, 620.
- 48 Vgl. Valerie Mars, Die angelsächsische Einstellung zu Küche und Speisezimmer, in: Elfie Miklautz/Herbert Lachmayer/Reinhard Eisendle, Hg., *Die Küche. Zur Geschichte eines architektonischen, sozialen und imaginativen Raums*, Wien/Köln/Weimar 1999, 117–119; Carin Gentner, Zur Tafelkultur am fürstbischöflichen Hof zu Neuhaus zur Zeit Ferdinands von Fürstenberg, in: Norbert Börste/Jörg Ernesti, Hg., *Friedensfürst und Guter Hirte. Ferdinand von Fürstenberg*, Paderborn u. a. 2004, 479–503.
- 49 Vgl. Susan Pinkard, *A Revolution in Taste. The Rise of French Cuisine*, Cambridge 2009, 132–138.
- 50 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 6. September 1676.
- 51 Ebd., Briefe vom 23. und 31. August, 6., 14. und 20. September 1676.
- 52 Ebd., Brief vom 28. September 1676.
- 53 ÖStA, AVA, Harrach 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 12. Jänner 1699 und 19. März 1703.
- 54 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 1., 15. April 1677 und 17. Februar 1678.
- 55 ÖStA, AVA, Harrach 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 6. April 1698, 26. Jänner und 16. April 1699.
- 56 Ebd., Briefe vom 25. Jänner, 15. Februar, 28. Juni 1694, 6. April 1698, 12., 26. Jänner, 20. Februar und 19. April 1699.
- 57 $M = \frac{me(\text{Ego})}{n-1}$, M liegt immer zwischen 0 und 1, vgl. Jansen, Einführung, 67, 80, 109–110; Diaz–Bone, Netzwerkanalyse, 50, 52, 59.
- 58 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 28. April, 11. September 1679 und 26. April 1680.
- 59 Vgl. Padgett/Ansell, *Action*, 1265–1266, 1280.
- 60 Vgl. Crailsheim, Seville; Pieper, Vermittlung; Häberlein, Brüder; Padgett/Ansell, *Action*.
- 61 Vgl. Jansen, Einführung, 109–110.
- 62 Vgl. Wolfgang Behringer, *Thurn und Taxis. Die Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen*, München/Zürich 1990; Eugène Vaillé, *Histoire Générale des Postes Françaises*. Bd. 3, *De la Réforme de Louis XIII. à la Nomination de Louvois à la Surintendance Générale des Postes*, Paris 1950, 330–337.
- 63 Vgl. Jean-Pierre Poussou, *Traites*, in: Lucien Bély, Hg., *Dictionnaire de l'Ancien Régime*. Royaume de France, Paris 2005, 1222; Rolf Walter, Merkantilpolitische Handelshemmnisse (im territorialen Vergleich) am Beispiel eines territorial relativ zersplitterten Gebietes, in: Hans Pohl, Hg., *Die Auswirkungen von Zöllen und anderen Handelshemmnissen auf Wirtschaft und Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1987, 84–120; Otto Stolz, Zur Entwicklungsgeschichte des Zollwesens innerhalb des alten Deutschen Reiches, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 41 (1954), 1–41.
- 64 ÖStA, HHStA, Reichshofrat, Passbriefe 4, f. 307r–309r bzw. Passbriefe 10, Akt Liechtenstein, unfoliert.
- 65 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 30. Jänner 1671.
- 66 Eine solche Vorgehensweise wird in der Bergeret-Korrespondenz immer wieder thematisiert, unter anderem: ÖStA, AVA, Harrach 217 und 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 11. August 1673, 14. Oktober 1677 und 26. Jänner 1699.
- 67 WStA, Patente 659/1674.
- 68 Vgl. Wolfgang Behringer, *Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit*, Göttingen 2003, 558, 574.
- 69 ÖStA, AVA, Harrach 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 24. Oktober 1701, 7. März 1702 und 12. September 1702.

- 70 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 3. Jänner 1670, 11. und 24. August 1673.
- 71 Ebd., Briefe vom 30. Jänner 1671, 8. September 1673, 31. August, 20. und 28. September 1676 und 2. Dezember 1678.
- 72 Ebd., Brief vom 15. April 1677.
- 73 Vgl. Lambert F. Peters, *Der Handel Nürnbergs am Anfang des dreißigjährigen Krieges. Strukturkomponenten, Unternehmen und Unternehmer*, Stuttgart 1994, 179–184.
- 74 ÖStA, AVA, Harrach 288, Korrespondenz von Pestaluz Johann Anton, 1666–1682; ÖStA, AVA, Harrach 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 12. Jänner 1699.
- 75 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 13. Mai und 1. Juli 1677.
- 76 Ebd., Brief vom 3. Jänner 1670.
- 77 ÖStA, AVA, Harrach 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 12. April 1694.
- 78 Vgl. Walter, *Handelshemmnisse*, 99.
- 79 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 3. Jän., 3. Feb. 1670 und 12. Okt. 1676; vgl. Fränzi Jenny, Buurget, Saaresy und Meeriaa. *Alteingesessene Basler Familien und ihre Geschichte*, Basel 2004, 33, 71.
- 80 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 14. Oktober 1677.
- 81 ÖStA, AVA, Harrach 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 14. und 18. Juni 1694.
- 82 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 28. September 1676 und 28. Oktober 1677.
- 83 ÖStA, AVA, Harrach 223, Korrespondenz de Chaumont Josef, 1678–1703; vgl. Behringer, *Zeichen*, 558, 574.
- 84 ÖStA, HHStA, Obersthofmeisteramt, Alte Akten 5, f. 370r und Protokolle 4, f. 292r/v; ÖStA, AVA, Harrach 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 26. Jänner 1699.
- 85 Vgl. Jansen, *Einführung*, 105–110, 137.
- 86 Der CC ist der Quotient aus den realen Verbindungen der Nachbarn und den maximal möglichen Verbindungen der Nachbarn: für einen ungerichteten Graphen gilt $CC = 2e(k) / k(k-1)$, wobei k die Nachbarn bezeichnet und $e(k)$ die tatsächlichen Verbindungen der Nachbarn. Häufiger gibt es jedoch folgende allgemeine Formel: $CC = N\Delta(n) / N_3(n)$, das heißt, CC ist der Quotient aus der Anzahl der Dreiecke, die mit Ego verbunden sind, und der Anzahl der Tripels, von denen Ego das Zentrum ist, vgl. Claudia Müller, *Graphentheoretische Analyse der Evolution von Wiki-basierten Netzwerken für selbstorganisiertes Wissensmanagement*, Berlin 2008, 141–142.
- 87 Vgl. Watts/Strogatz, *Dynamics*, 440–442.
- 88 Vgl. Mark Newman/Albert-László Barabási/Duncan J. Watts, *The Structure and Dynamics of Networks*, Princeton 2006, 287.
- 89 Vgl. Andreas Pečar, *Die Ökonomie der Ehre. Höfischer Adel am Kaiserhof Karls VI.*, Darmstadt 2003, 92–103, 138–140.
- 90 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 31. August 1676; ÖStA, AVA, Harrach 350, Tagzettel vom 4. und 5. Dezember 1676.
- 91 ÖStA, AVA, Harrach 217, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Brief vom 23. August 1676; ÖStA, AVA, Harrach 216, Korrespondenz Beinier J. B., Briefe s. d. und vom 20. Mai, 17. Juni 1698 und 3. Jänner 1704.
- 92 ÖStA, AVA, Harrach 216, Korrespondenz Madame Beinier, Briefe vom 4. Oktober o. J., 1. Juni, 21. September 1698 und 19. Dezember 1700.
- 93 ÖStA, AVA, Harrach 218, Korrespondenz Alexandre Bergeret, Briefe vom 15. Februar, 12. April und 28. Juni 1694.
- 94 René Botto, *Les Bergeret, grands propriétaires terriens à L'Isle-Adam de 1687–1803*, in: Frédéric Chappay/Florence Jakobowicz, Hg., *Fragonard et le voyage en Italie 1773–1774. Les Bergeret, une famille de mécènes*, Paris 2001, 77–79.
- 95 Vgl. Peter Burke, *Popular Culture in Early Modern Europe*, 3. Auflage, Farnham/Burlington 2009, 103–120. Katrin Keller, *Zwischen Wissenschaft und Kommerz. Das Spektrum kultureller Mittler im 16. Jahrhundert*, in: Wolfgang Schmale, Hg., *Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert*, Wien 2003, 271–286. Michel Espagne, *Die Rolle der Mittler im Kulturtransfer*, in: Hans-Jürgen Lüsebrink/Rolf Reichardt, Hg., *Kulturtransfer im Epochenbruch Frankreich – Deutschland 1770 bis 1815*, Bd. 1, Leipzig 1997, 309–329.